

Lob der zweiten Tage

Der erste Tag von etwas Neuem ist immer der schönste oder wenigstens aufregendste, weil ganz besonders. Die zweiten Tage von neuen Abschnitten, seien es Jahre oder oder Neuanfänge oder Epochen, dagegen sind die ersten der unglamourösen Tage und daher anstrengender, weil mit ihnen der Alltag beginnt und das Schöne, Aufregende, Besondere verblasst. Und heute ist der 2. Januar, also genau so einer dieser zweiten Tage. Aber erst einmal auch von meiner Seite die allerbesten Wünsche für ein freudvolles und segensreiches neues Jahr, auch wenn sie heute schon leicht verspätet kommen.

Wer immer sich zum Jahreswechsel etwas vorgenommen hat, sei es ein Laster abzulegen oder eine Tugend anzunehmen, stellt fest, dass der Schwung des Anfangs den anstrengenden Teil eines solchen Vorsatzes leicht bewältigen lässt, denn er speist sich aus dem Stolz auf die eigene Willensstärke und der Anerkennung der anderen. Wer sich also vorgenommen hat, ab jetzt nur noch freundlich zu sein, kann sich an der eigenen Güte berauschen und gleichzeitig an den begeisterten Reaktionen der Mitmenschen, da es bekanntlich zurückschallt, wie man den Wald hineinruft.

An den zweiten Tagen nach so einem Vorsatz wird es mühsamer, denn die Freundlichkeit soll ja auch gelten, wenn sie nicht gespiegelt wird, sondern auf Unfreundlichkeit stößt. Und sie soll auch gelten, wenn die lieben Mitmenschen sie schon für völlig selbstverständlich hinnehmen. Dasselbe gilt für alle anderen Vorsätze auch, ob sie nun Süßes, Tabak, Alkohol, Bildschirmzeit betreffen, Sie vervollständigen die Liste.

Aber an diesem Punkt, wo die Anstrengung eines Willensaktes einsetzt und die Belohnungsstrukturen des Feierns am Anfang wegfallen, zeigt sich, was ein Entschluss und ein Anfang wert waren: nämlich, ob sie in den Alltag ausstrahlen können und damit diesen Alltag zu einem anderen machen als er es vorher (also im alten Jahr, mit den alten Gewohnheiten, etc) war.

Deswegen sind Neuanfänge wie Jahreswechsel so wichtig: dass sie wirken können in den neuen Alltag hinein und damit den alten Alltag tatsächlich alt sein lassen. Aber diese Wirkung müssen wir einerseits zulassen und andererseits selber aktiv fördern, und da geht sie los, die Arbeit an uns selbst und mit denen, die uns wichtig sind. Oder mit denen, mit denen wir nun mal zu tun haben.

Der Apostel Paulus beschreibt diese Haltung für die Menschen in den jungen Gemeinden mit dem Bild des Laufens in der Arena, und die Kraft dafür als das Ergebnis von zweierlei Faktoren: der Ergriffenheit von Gottes Gnade und dem Ziel, ihr im eigenen Leben zumindest ansatzweise gerecht zu werden. Die Ergriffenheit als Geschenk ist das Thema des Feiertages, des Anfangs, des Besonderen. Das Nachjagen nach dem entsprechenden Ziel ist das Thema des Alltags. Und dieser Lauf im Alltag lässt sich nur durchhalten, wenn die Wirkung des Feierns am Anfang nicht völlig verfliegt und sich hin und wieder Gelegenheiten bieten, die Feier des Geschenkes aufzufrischen. In diesem Sinn: frohes Laufen ab heute durch den Alltag, aber vergessen Sie dabei den Zauber des Beginns nicht und halten Sie gelegentlich inne, um neue Kraft zu schöpfen. Dann wäre der heutige 2. Januar ein wunderbares Beispiel für den Vers von Christian Morgenstern: „Durch Anschlag mach ich euch bekannt: heut ist kein Fest im deutschen Land. Drum sei der Tag für alle Zeit zum Nichtfest-Feiertag geweiht.“

Pfarrer Joachim v. Kölichen